Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.

1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Mittwoch, den 10. März 1920

Hof-Nachrichten.

Präsident Wilson machte am Mittwoch morgen seine erste Automobilfahrt durch die Straßen der Hauptstadt seit fünf Monaten.

Er sah frisch aus, lautete die amtliche Nachricht, wie auch Frau Wilson. Zum Leibarzt Admiral Cary T. Grayson geruhte er zu sagen, wie ebenfalls amtlich berichtet wird: „Ich empfinde, als ob ich abwesend gewesen wäre auf einer langen Reise, und gerade wieder in der Heimat angelangt wäre."

Diese Aeußerung muß in politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen haben, nachdem gerade am Tage zuvor ein Seufzer der Erleichterung den Politikern sich entwunden hatte. Am Tage zuvor nämlich hatte der Generalanwalt Palmer seine Kandidatur für die Präsidentschaft angemeldet. Und da hatte man allgemein angenommen, daß dies nur mit Erlaubnis des Präsidenten geschehen sein könne, und der Ruf erscholl:

Wilson ist kein Kandidat!

Freude herrschte auch auf Seite der Demokraten. Man wußte warum.

McCutcheon zeichnete eine Karrikatur in drei Bildern. Auf dem ersten Bilde kletterte Wilson in das Weiße Haus auf der Planke: „He kept us out of the war." Auf dem zweiten Bilde sieht man ihn sinnend stehen mit einer Planke auf der zu lesen ist: „Wilson's league covenant will keep us out of war." Und auf dem dritten Bilde ist er zu den Einsicht gekommen, daß solche Planken zu morsch geworden sind, und er schreibt sein politisches Testament, während Palmer und McAdoo erwartungsvoll hinter dem Vorhand hervor ins Zimmer blicken.

Zugleich kündigte die Chicago Tribune an, daß Herr Palmer der Kandidat von Wilson's Frau und Herr McAdoo der Kandidat von Wilson's Tochter sei.

Doch schon heißt es, man habe zu früh gejubelt, zu früh erleichtert aufgeatmet, eine Bemerkung Tumulty's und ein Lächeln der Frau Wilson falsch verstanden.

Man beginnt wieder zu fürchten seit der Bemerkung während der ersten Ausfahrt nach fünf Monaten, daß ein schweres Gewitter bevorstehe.

Der Donnerkeil könnte diesmal Palmer treffen. Abwarten. „Milwaukee Herold."

Amerikanisches Kapital für Deutschland.

Immer zahlreicher werden die Stimmen, die auf die Unterstützung der deutschen Industrie durch amerikanisches Kapital drängen. In der von der New York National City Bank veröffentlichten monatlichen Uebersicht über die Gebiete der Finanz wird ein längerer Artikel veröffentlicht, der die Lage Deutschlands bespricht und die Vorteile, sowie das Risiko einer amerikanischen Unterstützung erwägt. Der Artikel enthält ein reiches Zahlenmaterial über die Finanzverhältnisse Deutschlands, die ja allerdings ungünstige sind.

Die Masse des im Reiche selbst zirkulierenden Papiergeldes ist nicht so groß, wie das meistens angenommen wird. Von den 42 Milliarden Mark verausgabten Papiergeldes befinden sich ungefähr 15 Milliarden im Auslande, wo sie für Spekulationszwecke gehalten werden. Eine Reorganisation der deutschen Finanzverhältnisse erscheint dem Artikelschreiber daher leichter, als die große Masse des verausgabten Papiergeldes erscheinen lassen möchte. Allerdings könne die Reorganisation nur mit Hilfe einer großen Vermögensabgabe möglich gemacht werden.

Die den Deutschen auferlegten Lasten sind furchtbarer Art, das wird zugegeben, aber auf der anderen Seite sieht der Artikelschreiber der National City Bank gewisse Vorteile der Deutschen, die in Anrechnung gebracht werden müssen. Dahin gehören die Tüchtigkeit und industrielle Fähigkeit, die Nachbarschaft zu Rußland, die ein deutsch-russisches Zusammenarbeiten möglich erscheinen läßt, und ferner die deutsche Bekanntschaft mit russischen Wirtschaftsverhältnissen, die sich Amerika zunutze machen sollte.

Die Vereinigten Staaten, so schließt der Artikel, haben ein großes wirtschaftliches Interesse an dem ökonomischen Wiederaufbau Deutschlands. Die Vereinigten Staaten sollten ihre europäische Tätigkeit von Deutschland aus beginnen, wird vorgeschlagen. So würde sich die Sache der Wiedergenesung Europas am besten betreiben lassen. Das finanzielle Risiko, das die Vereinigten Staaten auf diese Weise übernehmen würden, erscheint dem Artikelschreiber klein gegenüber den Vorteilen, die unserem Lande aus der Unterstützung Deutschlands erwachsen müßten.

Aus Cedar County

Hartington, Nebr., 8. März. — Frau Henrietta Reips, die älteste Einwohnerin des Countys, die erst vor etlichen Wochen den 98. Geburtstag feiern konnte, ist am Mittwoch voriger Woche im Wohnhause ihrer Tochter, Frau Ottilia Radke, auf einer Farm bei Wynot, sanft aus dem Leben geschieden. Sie wurde in Linda, Pommern, geboren und daselbst auch erzogen. In 1843 verheiratete sie sich mit August Reips, der ihr in 1887 auf der Heimstätte bei Wynot im Tode voranging. Sie war Mutter von fünf Kindern, von denen nur die eine Tochter, bei der sie lebte, sie überlebt. Die Familie kam in 1881 nach Amerika und wohnte zuerst in Washington County, von wo sie bald darauf nach Cedar County übersiedelte. Das Begräbnis der Dahingeschiedenen fand am Sonntag Nachmittag statt und die Beerdigung erfolgte auf dem Wynot Friedhof. Sie ruhe in Frieden.

Frau J. G. Veste, deren Gatte erst letzten August gestorben ist, betrauert nun auch den Tod ihres Vaters, James Grier, der im Alter von nahezu 70 Jahren in einem Hospital in Omaha, wo er seit etlichen Jahren sich befand wegen Behandlung eines Leidens, aus dem Leben schied. Frau Veste gab dem Vater das Geleit zur ewigen Ruhestätte.

Das Distriktsgericht tagt in dieser Woche hier unter dem Vorsitz von Richter Graves. Es stehen diesmal keine Kriminalfälle auf dem Kalender und wird die Klage auf Schadenersatz gegen das County wegen dem Unglücksfall, wobei etliche Personen in den Missouri fielen und dabei ertrunken sind, der bedeutendste Fall sein.

Jacob Thum, einer der bekanntesten Deutschen des Countys, ist am vorletzten Samstag Abend in seinem Heim in Coleridge gestorben. Er wurde vor über 71 Jahren in Deutschland geboren und kam als Knabe mit seinen Eltern nach Amerika. In 1884 kam er von Ponca nach Coleridge, wo er viele Jahre lang ein Hotel betrieb und eine Wirtschaft führte bis zum Eintritt der „Trockenheit", wodurch er ein populärer Mann und geachteter Bürger wurde. Außer seiner Gattin betrauern noch ein Sohn und sechs Töchter aus erster Ehe sein Hinscheiden. Der Leichnam wurde Dienstag auf dem kath. Friedhof in Coleridge zur Ruhe bestattet.

Cedar County ist bei der vorletzte Woche in Lincoln abgehaltenen der Non-Partisan League durch drei Delegaten vertreten gewesen, nämlich John Halle, Joseph Thöne und ein Mann aus Randolph.

Gouverneur McKelvie hält bei dem Jahresbankett des Randolph Commercial Club diese Woche eine Rede.

County-Landmesser Harry Felber war dem Staatsgeometer Johnson mehrere Monate lang bei Vermessungsarbeiten an Landwegen in der Umgegend von Lincoln behilflich.

Der 1. und 2. März waren bezüglich Uebertragungen von Farmland in diesem County Rekordbrecher, denn am ersten Tage wurden beim Countyclerk 71 Urkunden eingereicht und am zweiten sogar 121, welche Zahlen seit Bestehen des Countys noch nicht erreicht worden sein sollen. Sämtliche Banken des Countys berichten über einen ganz bedeutenden Umsatz und Wechsel von Geldern wegen Landhandel.

John W. Kirchmeier und Familie sind letzte Woche nach Süd-Dakota gezogen, wo sie nahe Webster eine Farm gekauft haben.

— Klassifizierte Anzeigen in der Tribüne bringen gute Resultate.

Mark und Kronen sind im Steigen!

Sie haben in den letzten Tagen an den Börsen erheblich angezogen und deshalb sollten Leute, die Geld an Ihre Verwandten in Europa senden oder für späteren Gebrauch auf deutsche Großbanken stellen wollen, jetzt kaufen. Wir stehen mit den deutschen Großbanken, Deutsche Bank, Dresdener Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Deutschland und dem Wiener Bankverein in Oesterreich in direkter Verbindung und garantieren sichere und prompte Ueberweisung der größten und kleinsten Summen.

Deutsche Städte-Bonds

sind infolge des Anziehens des Kurses ebenfalls etwas gestiegen. Sie sind aber immer noch zu einem Zwölftel des Vorkriegs-Preises zu kaufen. Diese Papiere bieten eine nie wiederkehrende gewinnreiche Geldanlage. Wir geben gerne weitere Auskunft über diese Geldanlagen.

INTERNATIONAL EXCHANGE

1307 Howard Straße, Omaha, Nebraska.

Schiffskarten nach allen Häfen Europa's.

Die Wildkatze.

Roman von Ida Peisler.

(2 Fortsetzung.)

Der Zweck war erreicht. Der Vogel flog auf und der Kater entfloh.

Else sandte dem entsetzten Flüchtling jauchzend die Mappe mit seinem übrigen Inhalt vollends nach, sehr unbekümmert darum, daß der erste Wurf bereits ein Opfer gefordert und die Tafel mit Schulaufgaben in hundert Scherben zerschmettert hatte.

Gerade kam Frau Leuthold um die Hausecke.

Die Kleine stand noch mit erhobenen Armen da. Ihr Herz klopfte. Ob die Mama so sonderbar aussah, weil sie gesehen, was sie — Else — eben wieder angestiftet? — Aber nein.

Die junge Frau nahm von dem schon wieder erschauten Beweis der Unverbesserlichkeit ihres Töchterchens so wenig Notiz, wie es etwa eine Schlafwandelnde gethan hätte. Und ebenso mechanisch, so nichtssehend vor sich hinstarrend wie eine solche, schritt sie in das Haus und in diesem die Treppe zum ersten Stockwerk hinan.

Die Kleine blieb stehen und schaute ihr halboffenen Mundes bestürzt nach. Hinter ihr drein zu laufen, wagte sie nicht.

Ja, was hatte man nur ihrer Mama gethan?

* * *

Oben trat die junge Frau in ein ziemlich geräumiges Zimmer. Es war ihr und ihres Gatten Schlafgemach, das auch die kleine Else theilte.

Der hellgetünchte Raum war für den heißen Tag geradezu lästig durchsonnt. Das mochte die Eingetretene auch stören. Sie ging weiter, erschloß eine Nebenthür und schritt in das nächste Gelaß.

Hier war es kühler und erquickend dämmerig, wenn auch die Luft, die wochenlang ungewechselt hinter den zugezogenen Vorhängen brüten mochte, beinahe athembeklemmende Schwere besaß.

Die junge Frau ließ sich wie zerschlagen in einen der geräumigen Stühle sinken. Die Stille, das künstliche Halbdunkel thaten ihr wohl.

Sie lehnte den Kopf zurück und dann überfloß sie sich unbeweglich der bequemen Lage. Ihre Augen irrten langsam und fremd durch den engen Raum, der ihr sonst mit seinem altmodischen, gemüthlichen Hausrath — ihrem elterlichen Erbe — lauter anheimelnde Erinnerungen heraufbeschwor. Heute war es damit nichts. Sie wollte ja auch nur allein sein und ihr Heraufflieben in die Einsamkeit war halb und halb eine Flucht vor sich selbst, vor dem eigenen erregten Gedankenansturm gewesen, der sich hier oben freilich schon gar nicht bannen ließ.

„Abscheulich! O abscheulich!" stöhnte sie ein paarmal leise und dann preßte sich ihr zuckender Mund wieder herb zusammen. — Ja, was hatte man ihr gethan?

„Wenn es dir durchaus ohne so etwas wie einen Hausfreund nicht mehr geht, so wähle lieber einen aus unserer Bekanntschaft dazu — das ist bequemer und weit weniger gefährlich. Verstanden! — Im anderen Fall werde ich dafür sorgen, daß der aristokratische Müßiggänger sich einen anderen Schauplatz für seine Verführungskünste aussucht, und daß dir die Lust vergeht, ihn noch anzulocken."

Das hatte vorhin ihr Gatte zu ihr gesprochen.

Und nun saß sie hier und müßte sich vergeblich, innerlich wieder ruhig zu werden.

Mußte man ihr, für die das Leben ohnehin nichts als ein ewiges Verkennen barg, noch Gift in den Tropfen harmloser Freude gießen! Und auf so rohe Weise! — Lag ein Unrecht darin, daß sie sich zu dem Manne hingezogen fühlte, der sie vor Kurzem aus so peinlicher Lage rettete und der alle die Vorzüge besaß, deren Mangel an ihrer Umgebung sie oft bis zum Widerwillen abstieß?... Konnte Herrn von Götze auch nur der geringste Vorwurf unstatthafter Annäherung gemacht werden? — Eine wilde, erstickende Bitterkeit bemächtigte sich der jungen Frau.

O, welche Oede nun kommen würde, welche quälende Oede. Sie richtete sich mit einem jähen Ruck auf und sah verstört um sich. Da fiel ihr heißer Blick auf das Porträt einer Frau an der Wand.

„Mutter," sagte Frau Else halblaut mit der Sehnsucht eines verlassenen Kindes. — — O wenn sie noch lebte! — — Wie sanft war die Gute gewesen!

Früh zur Wittwe geworden, hatte sie alles, was sie an Liebe und Interesse besaß, ihrem einzigen Kinde zufließen lassen. Arm, wenn auch vor der ärgsten Noth geschützt, hatten sie alles miteinander getheilt, die Einsamkeit, das enge, freundliche Stübchen, jeden Bissen Brot, jede bescheidene Freude, die sich ihnen geboten, sogar durch die innere Zusammengehörigkeit jede Neigung, jede Eigenthümlichkeit. Die Mutter, stets mehr in der Vergangenheit lebend, und der Wirklichkeit immer etwas fremd gegenüber stehend, hatte aus ihrer Kindheit eine sonderbare Leidenschaft mit in ihr späteres Alter hinübergenommen — die Leidenschaft für erdichtete Unwahrscheinlichkeiten, für unwirthliche, durch die Poesie verherrlichte Zustände und Gestalten, für Märchen. Else war unschwer mit in diese Passion hineinzuziehen. Und so lebten denn die beiden ein wahres Traumleben zusammen, schafften das wenige, was sie bedurften, entbehrten viel, ohne daß sie es wußten, und schützten sich vor den Rauhheiten ihrer ärmlichen Lage durch das Versenken in eine glänzende, erdichtete Welt. Wäre ihr eine längere Mädchenjugend bestimmt gewesen, so würde wohl nach und nach aus dem Zwiespalt zwischen ihrem äußerenn und ihrem inneren Leben ein heißes, zielloses Verlangen nach irgend einem Glück in ihr emporgewachsen sein; aber sie war erst sechzehnjährig, als Herr Leuthold um sie warb. Sie gab ihm nach kurzem Besinnen ihr Jawort. Das Gefühl, welches sie ihm entgegenbrachte, war das eines schutzbedürftigen Kindes für seinen Versorger und Verbesserer der äußeren Lage. Aber sie sah sich plötzlich in so ungeahnte Verhältnisse geworfen und so vielen schwierigen Anforderungen unterstellt, denen sich ihre sechzehnjährige Lebenserfahrung zugehörig fühlte wie etwa ein Schmetterling dem Schaffen eines weisenrlesenhaushaltes. Schlimmer war es, daß man nicht Geduld und Nachsicht oder vielmehr Einsicht genug besaß, abzuwarten, ob sich aus ihrer Schmetterlingsnatur nicht mit der Zeit eine ganz tadellose nüchterne Hausraupe entwickeln würde. Herr Leuthold war pessimistisch genug, an ein solches umgekehrtes Naturwunder nicht zu glauben. Das raubte der jungen Frau alle Autorität, wenn sie deren überhaupt je besessen, und ließ sie nicht Wurzel fassen da, wo sie im Herzen des Mannes, wie am Herd des Hauses die erste sein sollte. So fanden sich denn rasch auf beiden Seiten arge Enttäuschungen. Die junge Frau sah in ihrem Gatten, statt des erwarteten nachsichtigen Beschützers, einen vielfordernden Tyrannen. Und er traf da, wo er auf lernfrohe Fügsamkeit gehofft, Widerspenstigkeit und eine ihm völlig fremde, unsympathische Art der Lebensauffassung, die in seinen Hausstand paßte wie der Duft einer Rose in einen Vorkostladen. Das wußte er freilich nicht. — — —

Frau Leuthold lag noch regungslos in ihrem Stuhle. Der Sturm in ihrem Innern hatte sich schon etwas gelegt — das Bewußtsein des Verlassenseins und das Vorgefühl der kommenden Leere füllten sie dafür fast bis zur Uebelkeit. Sie fühlte sich beinahe dankbar, als ein rascher Schritt im Nebenzimmer sie aus dem Zustand aufschreckte.

Gertrud — ihre zweitälteste Stieftochter — öffnete die Thür und guckte eilig in die verdunkelte Stube.

„Aber Mama! Wir haben so viel zu thun" — meinte sie vorwurfsvoll und mit einem kleinen Aerger in der frischen Stimme. „Du könntest wohl herunterkommen. Vater hat dir doch sicher von Herrn Müllers Bestellung gesagt."

„Ich komme ja." Frau Else gab sich den Anschein, als hätte sie hier oben ordnen wollen.

Das junge Mädchen war vollends eingetreten. Unmuthig musterten die braunen lebhaften Augen die Möbel. „Ich danke, hier liegt's gut Staub. Es ist der reine Unsinn mit den alten Sachen; wenn die Stube leer stünde, könnten wir sie sehr gut gebrauchen."

„Etwa als Trockenkammer?" fragte die junge Frau gereizt.

„Dazu haben wir ja genug Raum. Aber aus dem Garten gäb's so vielerlei für den Winter aufzuheben."

„Jedenfalls nicht hier." Frau Else Blick strich über das Porträt der Mutter und über die veraltete Einrichtung hin. Ihre Lippen zuckten. „Eurer nüchternen Anschauung paßte es freilich, ich übergäbe das alles dem Trödler und opferte meine liebsten Andenken begeistert dem Wohl unserer Gemüse."

„Ach Mama, du brauchtest dich doch nicht immer gleich so überspannt auszudrücken — ich meinte doch nichts Böses."

Die junge Frau unterdrückte das Weitere.

Ueberspannt! Das Wort hatte schon unzählige Male eindruckslos ihr Ohr getroffen. Heute ging es tiefer bei ihr.

„Geh' nur — ich komme nach," befahl sie kurz.

Im Alleinsein, und während sie die Verbindungsthür zwischen den beiden Zimmern abschloß, sank plötzlich ihr Kopf und ein thränenloses Aufschluchzen erschütterte ihren Körper. Nun mußte sie mit der Bitterkeit in ihrem Innern hinab an eine ihr verhaßte Arbeit, und dann kamen Bekannte ihres Mannes zum Abendbrot, um die halbe Nacht verlärmen und verspielen zu können, und sie mußte geduldig dabei ausharren — und — — bei Anthony hätte sie all' ihr Leid auf Stunden vergessen können.

Sie trat fiebernd vor innerem Aufruhr unten in die Vorküche ein. Der widerliche Geruch in dem großen Raume fiel sie heute heftiger an denn je. An dem hintersten Tisch hantirte Martha — des Hauses Aelteste — zwischen Wild und Geflügel. Neben ihr stand aufdringlich plaudernd ein robuster, ziemlich bejahrter Mann mit gutmüthigen, stumpfen Zügen, den die Geschäftige geduldig um sich litt, ohne auf eine Unterhaltung einzugehen. Gertrud scheuerte schon wieder mit wahrer Inbrunst auf Küchengeräthe los, und neben einem der offenen Fenster machte sich Leuthold Notizen in sein Eintragebuch. Als er die Eintretende gewahrte, kam ein unwirsches „Verdammtes Getrödel heut!" über seine Lippen. — Die junge Frau nickte Marthas Verlobtem gleichgültig zu und setzte sich dann stumm mit einer Schüssel Pilze an den Seitentisch, um sie für die Abendsuppe herzurichten. — Gertrud sah erstaunt zu ihr hin.

„Martha, wirst du allein fertig?" fragte sie anzüglich.

„Ich denke doch," meinte diese müde, ohne aufzublicken oder inne zu halten.

Gertrud plätscherte, daß die Diele schwamm.

„Könntest du nicht ein wenig sachter hantiren?" bat Martha sanft.

„Gelt — und dann werden wir nicht fertig."

„O doch — Mama ist so gut und hilft nach dem Essen noch ein wenig."

„Ja, wenn sie nicht wieder in den Circus geht —."

Leuthold sah erstaunt auf. Er war die letzte halbe Woche, wie gewöhnlich seine Sendungen begleitend, verreist gewesen. Daß seine Frau während seiner Abwesenheit Vergnügungen nachging, war ihm neu, und daß er davon noch nichts erfahren, schien ihm verdächtig.

Er legte Buch und Bleistift weg und trat zu ihr hin.

„Wenn ich nicht da bin, gehörst du ein für allemal in's Haus. Das merke dir," gebot er scharf.

Sie zuckte wortlos und unmerklich die Schultern.

„Warst du allein?" fragte er leiser.

„Ich glaube, ich brauche keine Anstandsdame mehr."

„Möglich —" er räusperte sich und murmelte etwas, was sie nicht verstand. Dann schritt er zu seinem künftigen Schwiegersohn hinüber.

„Waren Sie auch schon einmal drüben bei Anthony?" schrie er ihn an.

Sattlermeister Ernst Braun hörte schwer, aber die überlaute Frage hatte er doch verstanden. Er begann sofort mit Lobpreisungen über die Pferde, Kunstreiterinnen und Akrobaten. Leuthold unterbrach ihn. „Haben Sie meine Frau dort gesehen?"

„Natürlich; sie saß im ersten Range. Die übersieht man nicht. Ueberdem hatte sie auch einen so noblen Herrn bei sich, mit dem sie viel lachte."

„Hüte dich," preßte Leuthold im Vorübergehen an der jungen Frau zwischen den Zähnen hervor, „was ich wissen will, erfahre ich auch ohne dich."

Sie sah nicht zu ihm auf. „Ja freilich, es war ein großes Vergehen," erwiderte sie verächtlich.

„Ich sage dir, hüte dich!"

Ihr Athem flog. „Lächerlich."

Was! — Das hatte sie noch nicht gewagt. Er fuhr herum und blieb stehen.

Sie sah ihn mit einem sprühenden Blick an.

Sein Arm zuckte — er bezwang sich und ließ die erhobene Hand durch sein schon ergrauendes Haar gleiten. In kurzen Absätzen pfeifend, durchquerte er den großen Raum. Das war ein böses Zeichen, das nicht selten Sturm verkündete.

Gertrud, die keine Ahnung hatte, daß ihre harmlos gemeinte Bemerkung Unheil angerichtet, nahm sich in acht, dem Vater in den Weg zu kommen. Die schönen Augen ihrer stillen Schwester fuhren mehrere Male besorgt zwischen den Eltern hin und her. Sie athmete sichtlich auf, als die kleine Else hereingestürmt kam.

„Vater, ich muß Geld haben, meine Tafel ist entzwei."

Leuthold wies auf seine Frau. „Nun, da marsch dorthin und laß dir's geben," scheuchte er die Kleine ärgerlich von sich.

Sie stellte sich vor Frau Else hin. „Na, Mama!"

Der Blick der jungen Frau glitt leer über das Kind hinweg, das in seiner anerzogenen Unart gar nicht für nöthig fand, zu bitten. Sie gab ohne Tadel oder Weigerung das Verlangte. Die Kleine sah eine Weile zu, wie die Mutter die gelben Pilzköpfe abzog. „Darf ich mich zu dir auf die Fußbank setzen, Mama?"

„Nein, geh' bei Seite, du hättst mich auf."

Kleinelse verharrte mit einem betrübten Gesicht auf ihrem Platze und schien etwas zu erwägen.

„Mama," fragte sie dann plötzlich, „kannst du mir einmal gut sein, wenn ich auch vornehm werde?"

(Fortsetzung folgt.)

— Verschnappt. Helene, wann werden Sie mir den ersten Kuß geben? — Den ersten Kuß pflege ich mir immer nur rauben zu lassen.

— Ein Schwerenöther. „Sage Ihnen, bin überall so Hahn im Korbe, daß nächstens zu krähen anfange...!"

— Milderungsgrund. — „... Du, Deine Frau ist ja aber 'ne alte Schachtel!" „Ja, aber Geldschachtel!"

— Kindermund. „Nun, Karlchen, was willst Du denn werden?" — „Arzt." — „Und Du, Max?" — „Lieutenant." — „Nun und Du, Emil?" — „Ich will Papa werden!"

Klassifizierte Anzeigen!

Ein Pflug- und Wagenschmied, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb. tf

1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Buch. Aye Bros., Blair, Nebr. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Zu verkaufen.
Gutes Prairie Heu $15.00 die Tonne. F. G. Blessen, Creston, Nebraska. 3-11-20

Dächer Dächer
Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos.
Independent Roofing Co. of Omaha.
Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co.
Telephoniert Harney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezahlt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reperatur.
Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Monumente und Marksteine.
Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Advokaten.
H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Zu verkaufen.
320 Acker bestes Prairie Land in Kit Carson County, Colorado.
Keinen Fuß breit schlechtes Land, vollständig flach gelegen und alles pflügbar. Bester schwarzer Humusboden mit Lehm und Sand Untergrund. Etwa 20 Acker gebrochen. Tatsächlich ein Gelegenheitskauf, da das Land Umstände halber verkauft werden muß. 14 Meilen südlich von Burlington, Colo., gelegen, in guter Nachbarschaft. Vorzüglich als Kapitalsanlage geeignet, da das Land zweifellos in kurzer Zeit bedeutend im Wert steigen wird. Nicht eingezäunt und keine Gebäude. Nähere Auskunft und Preis erteilt Box G. T. H., Omaha Tribüne. 3-11-20

Gute Kapitalsanlage.
Wenn Sie von $1,000 bis $10,000 oder mehr zu investieren haben in gewöhnlichen Aktien einer etablierten, erfolgreichen und Dividenden zahlenden Korporation, in Omaha und Nebraska operierend, wird es sich für Sie bezahlen, diese Anzeige zu beantworten.
Diese Korporation ist über 20 Jahre alt, handelt eine Staple Notwendigkeit und hat hinreichend Kapital für gegenwärtige Zwecke, wünscht jedoch Finanz Erweiterung und Vergrößerung des Geschäfts. Gesellschaft gibt ihre Aktien selbst aus. Keine Agenten. Aussichten für Zukunft niemals besser. Box J. Tribüne. 3-13-20

Bücher.
Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezeptbücher, Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagekarten, Handwahrsagerei, Charakterlesung, Landkarten, Viehzucht, Hundedressur. — Deutsche Bibeln. Schreibt für Gratisprospekte. Charles Kallmeyer Publishing Co., 205 East 45. Str., New York N. Y.

Romane! Jeder 55c. „Deutsches Blut".—„Leben ich grüße dich."—„Wie sie lieben und hassen."—„Der Hecht im Karpfenteich."—Schlicht's Humoresken. Kriminal-Romane, 75c. — Emil Herzfeld, 117 West 111. Straße, New York. 3-16-20

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.